

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: vierteljährlich ohne Frangierlohn 2,40. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, außerdem die Zeitungsboten, die Wandbriefträger und sämtliche Postanstalten.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg. Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-ggig. Zeile 20 Pfennig, lokale geschäftliche Anzeigen 15 Pfennig, die Restanzenzeile 60 Pfennig. Bei Wiederholungs-Aufnahmen Rabatt oder günstige Zellen-Abchlüsse. Offertenzettel oder Kaufkraft durch Geschäftsstelle 20 Pfennig.

Nr. 93

Montag, den 22. April 1918

78. Jahrgang

14540 Millionen Mark 8. Kriegsanleihe!

Die deutsche Offensive.

Ergebnisse des ersten Monats.

Berlin, 20. April. (R.A.) Am 21. April ist seit Beginn der deutschen Offensive ein Monat verstrichen. In dieser Zeit erlitten die Engländer, Franzosen und Portugiesen eine schwere Niederlage nach der andern und ließen über 117000 Gefangene in deutscher Hand. Die Geschäfte überstieg die gewaltige Zahl von 1550. Die Zahlung der diesen tausend genommenen Maschinengewehre ist noch nicht abgeschlossen. Über 200 Tanks mußte der Feind, den deutschen Angreifern überlassen, ein weiterer beträchtlicher Teil seiner Panzermotoren wurde zusammengebrochen. Auf dem weiten Schlachtfeld von Hollende bis zur Düse leistete England den deutschen Kämpfern in Gestalt ungezählter Munition-, Verpflegung- und Bekleidungsdepots mit unschätzbaren Beständen einen zwar unerschütterlichen, aber unendlich wertvollen Kräftezuwachs. Auf der lang ausgebreiteten Kampffront wurden weit über 100 Kilometer englische Stellungen weitestgehend überannt. Was in diesem mit allen Mitteln moderner Befestigungskunst angelegten Grabensystem an Draht, Holz, Beton, Stahl, Kupfer, Eisen, Panzerungen, Feldbahngeräte, Telephonverbindungen, unerschöpflichen Kabeln und dergleichen angelegt und nun für England verloren ist, läßt sich in Geldwert nicht annähernd angeben.

Die blutigen Verluste der Engländer betragen bereits am 5. April über 500000 Mann. Sie haben sich während des zweiten großen deutschen Angriffes an der Düse und Angeheure gesteigert. Hierzu kommen die schweren Blutopfer der Portugiesen und vor allem der Franzosen, die überall an den Brennpunkten des Kampfes in dichten Massen die schwer bedrohte britische Lage wieder herstellen mußten. Besonders beiderseits der Somme, an der Aisne, südlich der Düse bei Courcy-le-Château in Flandern stehen die Franzosen viele Tausende Mann und wurden zu immer weiterem Einsatz ihrer bisher zurückgehaltenen Reserven und zum schleunigen Antransport der nach Italien abgegebenen Hilfstruppe gezwungen.

Die Engländer verloren während dieses einen kurzen Monats nicht nur den ganzen Westteil der 1/2-jährigen Sommeschlacht und den Restteil ihrer Erfolge bei Cambrai, sondern sie mußten überdies zwei Drittel des in 16 Flandernschlachten teuer erkauften Raumgewinns wieder hergeben. Dieser Geländeverlust wird zum Schaden Frankreichs durch diejenigen Gebiete erweitert, die die zurückgehenden Engländer in deutsche Hände fallen ließen. Damit sind weite blühende, bisher vom Kampfe verschonte französische Landstriche den Kriegseisen preisgegeben. Der schwere beiderseitige Artilleriekampf hat zahlreiche freundliche Städte und Dörfer in Trümmer gelegt, üppige Fluren und Felder in Einöden verwandelt. Der Gesamtgeländeverlust beträgt viele Tausende Quadratkilometer.

Die Hauptbahnverbindungen der Armees in Frankreich mit den wichtigen Bahnhöfen Amiens, Doullens, St. Pol und Hazebrouck liegen unter deutschem Feuer.

Räumung des Hyperbogens bevorstehend?

Haag, 20. April. (R.A.) „Nieuwe Courant“ meldet: Der militärische Mitarbeiter des „New Statesman“ sagt: Wir müssen nicht so sehr verwundert sein, wenn General Foch Befehl gibt, Hypern zu räumen. Es kommt den Alliierten viel mehr auf den Besitz der Häfen im Kanal an, als selbst auf den Besitz von Paris.

„Eine entscheidende Krise“.

Bern, 19. April. (R.A.) Die englischen Zeitungen vom 13. April bringen eine „autoritative Information“ über die Kampfsituation, in der es heißt: Der Geländeverlust von sieben englischen Meilen (11 Kilometern) Tiefe oberhalb von Armentières würde an sich keine ernste Sache sein, aber hier haben die Briten nur einen besonders schmalen Geländestreifen zwischen der Front und der Weerestüße, auf dem eine Anzahl wichtiger Punkte, z. B. Bahnhöfe, liegen. Deshalb wird hier das deutsche Vordringen sieben Meilen tief für bedrohlicher gehalten als ein 15 Meilen tiefes Eindringen des Feindes an der Somme. Die Lage stellt uns daher wieder vor eine entscheidende Krise.

Lugano, 20. April. (L.L.) Wie der Korrespondent des „Secolo“ aus London berichtet, wird der Ernst der Lage der britischen Armee an der Nordfront in seiner ganzen Ausdehnung und Schwere von der englischen öffentlichen Meinung anerkannt. Das Publikum versteht sehr wohl, daß mit dem Verlust Bailleuls die Schlacht in die entscheidende Phase getreten ist. Bedrohliche Besorgnis und Angst erfüllt alle Klassen des Volkes.

Zur Kriegslage.

Bern, 20. April. Der Militärkritiker des „Bund“ vermutet, daß die allgemeine Entwicklung der Schlacht im Westen bei größeren englisch-französischen Gegenangriffen angefangen sei. Bielefeld seien die Kämpfe auf den Westhöhen bei Cassel ein Ueberbleibsel einer großgedachten Gegenoffensive Frankreichs, die nicht gedeihe, weil die französischen Wandbriermassen schon zu stark auseinandergezogen und gebunden seien. Daß diese Bindung beinahe zur völligen Aufzehrung der vom Weltkriegskriegsrat geschaffenen strategischen Reserve geführt habe, beweise das Heranziehen italienischer

Ueber Bierzehneinhalb Milliarden!

Berlin, 20. April. (W.B. Amtlich.) Das Ergebnis der 8. Kriegsanleihe beträgt nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen ohne die zum Austausch gemeldeten älteren Kriegsanleihen 14540 000 000 Mark. Kleine Teilzahlungen, sowie ein Teil der Teilzahlungen, für welche die Zeichnungsfrist erst am 18. Mai abläuft, stehen noch aus. Sodas das Ergebnis sich noch erhöhen wird.

Zu den unergleichlichen Erfolgen unseres Heeres gesellt sich damit eine neue überwältigende Leistung der deutschen Geldwirtschaft.

Die gewaltigen Ergebnisse der früheren Anleihen noch weit überholend, legt sie aller Welt Zeugnis ab von dem unerschütterlichen Entschluß des deutschen Volkes, Standzuhalten, solange es nötig ist, und von seinem felsenfesten Vertrauen auf einen vollen und endgültigen Sieg.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der letzten Auflage.)

Die früheren Kriegsanleihen hatten folgendes Ergebnis:

1. Kriegsanleihe (Sept. 1914) 1481 Millionen Mark,
2. Kriegsanleihe (März 1915) 9106 Millionen Mark,
3. Kriegsanleihe (Sept. 1915) 12163 Millionen Mark,
4. Kriegsanleihe (März 1916) 10767 Millionen Mark,
5. Kriegsanleihe (Sept. 1916) 10689 Millionen Mark,
6. Kriegsanleihe (April 1917) 12979 Millionen Mark,
7. Kriegsanleihe (Sept. 1917) 12469 Millionen Mark.

Berlin, 21. April. (R.A.) Von Seiner Majestät dem Kaiser und König ist dem Staatssekretär des Reichsschatzamt's gestern nachstehendes Telegramm zugegangen:

Ich empfangen mit großer Befriedigung und Freude die Meldung von dem gewaltigen Erfolge der achten Kriegsanleihe. Ich begrüße ihn als wertvolles Zeichen einer starken Opferwilligkeit und unbeugsamen Steigergewilligkeit des gesamten deutschen Volkes. Dieser in der Heimat errungene Sieg reihe sich würdig den unendlich großen Taten von Armees und Marine an. Deutsches Schwert und deutsche Kraft werden mit Gottes Hilfe den Willen der Feinde zu schanden machen und werden die Zukunft des Vaterlandes auf einen festen Grund stellen. Mein warmer Dank gilt Ihnen, der Reichsbank und allen, welche durch Wort und Tat bereit gewesen sind, zu helfen.

Wilhelm I. R.

Divisionen, die den Weg über den Mont Genis gefunden haben, um fern vom Biado in der Vicardie zu kämpfen. Von den 100000 bis 150000 Streikern, die die Amerikaner bei einer Kopfstärke von 350000 bis 400000 jetzt in Europa stehen hätten, sei keine bestimmte Einwirkung zu erwarten, wenn 400 Divisionen im Felde lägen.

Bern, 20. April. (R.A.) Zu Haigs Tagesbefehl vom 12. 4. sagt die „Daily News“: Kein Engländer kann den Kustaf Haigs an die Truppen ohne Bewegung lesen. Ein britischer General sagt seinen Reuten nicht leichtfertig, daß jede Stellung bis zum letzten Mann gehalten werden muß und daß kein Rückzug stattfinden darf, daß sie „mit dem Rücken gegen die Wand“ kämpfen. Die Gelände für eine derartige Sprache Haigs' ergeben sich aus der Karte der Schlacht. Der Feind steht bei Bailleul, halbwegs nach Hazebrouck. Anscheinend sind unsere Stellungen auf dem Höhenrücken von Messines im Rücken umgangen. Die ganze Nordarmee schwebt in der Luft, ihre Verbindungen sind in größter Gefahr. Es wäre Torheit, auf Grund der Tatsachen, soweit sie uns bekannt sind, den äußersten Ernst der Lage oder die Möglichkeit einer Katastrophe zu verkennen, neben der alle anderen dieses Krieges bedeutungslos erscheinen müssen.

Leiden der französischen Bevölkerung.

Berlin, 20. April. (R.A.) Immer durchdringender lauten die Nachrichten über die ausgehenden Qualen der rückständigen von den Engländern in Estaires, Caillu und anderen Orten der Süd-Front zurückgelassenen französischen Bevölkerung. Die rüstigen Einwohner, die imstande waren, auf eigene Faust die Orte des Schreckens zu verlassen, mußten auf die Mitnahme ihrer beweglichen Habe verzichten. Die Schwachen und Kranken, die Greise, Frauen und Kinder suchten in zitternder Angst in feuchten, dunklen und nicht sicheres Kellern Zuflucht vor dem beiderseitigen Artilleriebeschuss. Herzzerreißende Szenen spielten sich ab. Die Granaten durchschlugen die Keller, über den Köpfen der in ihnen hockenden Menschen gingen die Häuser in Flammen auf, die auf die Straße Eisenden getreten in die Feuergraben der englischen Maschinengewehre. Sie wurden verwundet oder getötet. Nach Einnahme der Dörfer war es die erste Sorge, der fliehenden Deutschen, diese unglücklichen Menschen schleunigst in Kraftwagen aus dem Feuerbereich zu bringen. Dies war oft mit großen Schwierigkeiten verbunden, da von dem Erlebten irrsinnig gewordene Mütter nicht die Leichen ihrer Kinder verlassen, Greise sich nicht von den rauchenden Trümmern ihrer in Brand geschossenen Häuser trennen wollten.

Folgen der Pariser Bombardierung.

Budapest, 20. April. „Magyar Nemzet“ veröffentlicht einen Auspruch seines Redakteur Korrespondenten, welcher fol-

Seit Kriegsbeginn 3 1/2 Millionen Gefangene.

Berlin, 21. April. (R.A.) Bis 1. März 1918 machten die Mittelmächte 3450000 Gefangene. Diese Zahl überschreitet die Gesamtzahl der männlichen Erwerbstätigen Schwedens, Norwegens und Dänemarks um mehr als eine halbe Million und übersteigt um ein Fünftel die männlichen Erwerbstätigen Deutschlands im Frieden. Die Mittelmächte gewannen damit ein Arbeitsheer, das auf den wichtigen Gebieten der Volkswirtschaft wertvolle Dienste leistet und zum großen Teil die zum Kriegsdienst einberufenen eigenen Arbeitskräfte ersetzt. Mit der Dauer des Krieges wächst dieses Arbeitsheer und seine Anpassung an die wirtschaftlichen und technischen Bedürfnisse der Mittelmächte, brachte doch die siegreiche Weltanschauung Deutschland in einem Monat einen Gefangenenzuwachs von rund 125000 Mann.

Hollands Souveränität in Gefahr.

Brüssel, 20. April. Nach einem Berliner Telegramm der „Köln. Zig.“ verläutet im Haag, daß der Verband, gezwungen durch die Schiffsraumnot, den Versuch machen werde, die in den holländischen Kolonien liegenden deutschen Schiffe wegzunehmen, nötigenfalls auch ohne die Zustimmung der holländischen Regierung und unter Anwendung von militärischem Druck. Es muß zweifelhaft erscheinen, ob die Regierungen des Verbandes so weit gehen werden, Holland in den Krieg zu ziehen. Die Wegnahme der deutschen Schiffe, die in den holländischen Häfen den Schutz des holländischen Staates genießen, könnte nur unter Verletzung der holländischen Souveränität durch den Verband durchgeführt werden. Der Verband dürfte sich aber kaum darüber im Unklaren sein, daß die holländische Regierung eine demartig schwere Verletzung ihrer Neutralität sich nicht gefallen lassen wird.

England allein?

Die holländische Zeitung „De Vaterland“ will wissen, daß man in England mit der Möglichkeit rechnet, daß es den Krieg allein werde fortführen müssen. Lord Derby sei Vorsteher in Paris geworden, um zwischen England und Frankreich aus den letzten Kämpfen entstandene Verbindungen zu beseitigen.

Enttäuschung in Frankreich.

Berlin, 20. April. (R.A.) Immer größer wird die Enttäuschung der französischen Soldaten über das Versagen der Engländer, zu deren Unterstützung sie stets in die schwersten Kämpfe geschickt werden. Selbst die einfachen Soldaten empfinden es sehr bitter, daß bei den schweren Kämpfen vor Verdun im Frühjahr 1917 kein Wille ihnen beibringung, daß aber umgekehrt heute Ströme französischen Blutes fließen müssen, um die gefährdete Lage der Engländer zu retten.

Sinkende Moral englischer Truppen.

Berlin, 21. April. (R.A.) Die schwere Erschütterung der englischen Armee infolge der wiederholten Niederlagen und der damit verbundenen blutigen Verluste läßt sich auch aus der Verschlechterung der Moral des britischen Heeres erkennen. Bisher war Fohnensucht und Ueberlaufen zum Feind mit dem Nationalstolz der englischen Soldaten unvereinbar. Seit Beginn der deutschen Offensive haben sich jedoch solche Fälle immer mehr gehäuft. Die zunehmende Erkenntnis der von der englischen Regierung nach Möglichkeit verschleierte militärischen Lage läßt den Gedanken an einen Stog über die Deutschen immer mehr schwinden.

Italiens Furcht vor einer Offensive.

Der Korrespondent der „Stampa“ an der italienischen Front fordert die Italiener auf, infolge der Schlacht in Frankreich den Blick nicht von der eigenen Front abzuwenden, da heute militärisch und politisch alles dafür spreche, daß der Feind aus gegen Italien eine große Offensive plane.

Erkrankung von Kühlmann.

Der Staatssekretär hat infolge einer schweren Halsentzündung alsbald nach seiner Rückkehr aus dem Großen Hauptquartier das Bett hüten müssen und wollte deshalb

den geplanten Empfang der Parteiführer nicht abhalten. Das Befinden hat sich jedoch wieder gebessert, daß der Staatssekretär nach Ansicht des Arztes nunmehr das Bett wieder verlassen kann.

Der deutsche Reichskanzler an Baron Surian.

Wien, 20. April. (W.B.) Der deutsche Reichskanzler hat an den L. und E. Minister des Reiches folgende Antwortdepesche gerichtet: „Eure Excellenz bitte ich, meinen aufrichtigsten Dank für das geneigte Telegramm vom gestrigen Tage entgegen zu nehmen, das mich hier im allerhöchsten Hoflager erreichte. Unweit von dieser Stätte wird die gewaltige Schlacht siegreich ausgefochten, die unsere westlichen Heile in Verlehnung unserer unüberwindlichen Kraft und unter Wahrung unserer Friedensbereitschaft eigenständig herausgefordert haben. Mit Freude begrüße ich die Teilnahme österreichisch-ungarischer Artillerie. Sie bildet ein neues schätzbares Zeichen für die Unerschütterlichkeit des Bündnisses zwischen den beiden befreundeten und kampferprobten Völkern und eine weitere Gewähr für treue Waffenbrüderlichkeit bis zum siegreichen Ende. Voller Stolz über die unvergleichlichen Heldentaten unserer Völker dürfen wir mit unerschütterlicher Zuversicht in die Zukunft die Arbeit weiterführen, welche die leitenden Staatsmänner beider Monarchien bisher gemeinsam verrichtet haben und bei deren Fortsetzung Eure Excellenz stets meiner lobalen Unterstützung verichert sein können.“

Graf Czernin — Berliner Botschafter?

Wien, 20. April. In gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen erhält sich das Gerücht, Graf Czernin werde in absehbarer Zeit den Berliner Botschafter-Posten übernehmen. Ob dieses Gerücht irgend eine Begründung hat, läßt sich mit Sicherheit nicht feststellen.

Das „Schuldig“ für den Kriegsbruch.

Berlin, 21. April. (W.B.) Die norwegische Zeitung „Tidens Tegn“ hat in ihrer Ausgabe vom 7. April behauptet, der ehemalige deutsche Botschafter in Paris, Freiherr v. Schoen, habe bei seinem Weggang von Paris beim Ausbruch des Krieges ausdrücklich bestätigt, die französische Regierung habe alles, was in ihrer Kraft liege, getan, um den Krieg zu vermeiden. — Wie sind von Herrn v. Schoen zu der Erklärung ermächtigt, daß Herr v. Schoen weder in Paris noch sonstwo eine derartige Äußerung getan hat. Er hat vielmehr stets, zuletzt im „Berl. Tagebl.“ vom 19. Januar 1915, betont, daß Frankreich da, wo es zur Vermeidung des Krieges dringend geboten war, nämlich in Petersburg, den Hebel nicht angelegt und dadurch die Mitschuld an der Katastrophe auf sich geladen hat.

Sozialdemokratischer Antrag auf Erhöhung der Kriegsunterstützung.

Berlin, 21. April. (Z.N.) Zum Haushalt des Reichsamt des Innern hat die sozialdemokratische Fraktion folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, die Verordnung vom 2. November 1917 betr. die Unterstützung der Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften dahin abzuändern, daß die Vorkriegsgehälter verpfändet werden, die bis dahin gezahlten Mindestsätze der Familienunterstützungen ab 1. 4. 18 je nach den örtlichen Verhältnissen, mindestens aber um 5 Mark monatlich zu erhöhen.

Das polnische Grenzschutzgebiet.

Berlin, 21. April. Wie die „Morgenpost“ aus Breslau erfährt, bezieht an maßgebender Stelle die Absicht, bei der in nächster Zeit stattfindenden endgültigen Regelung der Polenfrage das polnische Montanrevier dem ober-schlesischen Industriebereich derart anzugliedern, daß eine wirtschaftliche Einheit zwischen beiden Gebieten hergestellt wird. Es dürfte seinem Zweifel mehr unterliegen, daß das polnische Kohlengebiet Tombrava in die Provinz Schlesien einbezogen wird. Innerhalb allen Umständen wird die strategisch wichtige Erhebung des St. Barbara-Berges deutsches Staatsgebiet, da sie in erhöhtem Maße einem natürlichen Grenzschutz vorzudienen vermag.

Gefangenen austausch.

Berlin, 21. April. (W.B. Amtlich.) Der nach dem Abschluß der Friedensverträge mit unseren östlichen Gegnern

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 21. April. (W.B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und deutscher Kronprinz.

An den Ostschiffen führten heftige Erkundungen zu heftigen Infanteriegefechten. Bei La Passée, Lens und Albert lebhafter Feuerkampf. Auch zwischen Abre und Diffe war die Artillerietätigkeit vielfach reger. Heeresgruppen Gallwitz und Herzog Albrecht, zwischen Raas und Rosel griffen niederländische Kavallerie Amerikaner in ihren Stellungen bei Seichepren an. Sie erkämpften den Ort und blieben bis zu 2 km Tiefe in die feindlichen Linien vor. Schwere Gegenstände des Feindes wurden abgeworfen, stärkere Angriffserfolge durch Niederhalten im Anmarsch und in der Bereitstellung erkannter Truppen vereitelt. In der Nacht wurden unsere Sturmtruppen nach Fortsetzung der feindlichen Anlagen in ihre Ausgangslinien zurückgenommen. Die blutigen Verluste der Amerikaner sind außerordentlich hoch. 183 Amerikaner, darunter 5 Offiziere, wurden gefangen, 25 Maschinengewehre erbeutet. Nordwestlich von Kerville (östlich von Dant-d'Alousson) machten wir im See- und Luftkampf mit Franzosen Gefangene.

Nittmeister Freiherr von Nischthosen errang an der Spitze der bewährten Jagdstaffel 11 seinen 79. und 80., Leutnant Buder seinen 31. Luftsieg.

Osten:

Ukraine: Nach Überwindung feindlichen Widerstandes bei Piarekop und Part-Kasal haben sich unsere Truppen den Weg in die Krim geöffnet.

Mazedonische Front:

Keine Tätigkeit des Feindes westlich vom Doiran-See und in der Struma-Ebene.

Der Erste Generalquartiermeister: Pudenkoff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 21. April, abends. (W.B. Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 20. April. (W.B.) Amtlich wird verlautbart: Auf den italienischen Kriegsschauplätzen schränkte sich das Wetter die Kampftätigkeit ein.

Wien, 21. April. (W.B.) Amtlich wird verlautbart: An der Südwestfront lebten an vielen Stellen Artilleriekämpfe und Erkundungstätigkeit auf. Hauptmann Brumowski errang im Luftkampf zum 2. Male den Sieg.

Der Krieg zur See.

Berlin, 20. April. (W.B. Amtlich.) Wieder 28 000 Brt. versenkt! Hierbei hat ein Unterseeboot unter der bewährten Führung des Kapitänsleutnants Rose in ihrer fast zweitägigen Verfolgung eines stark gesicherten Geleitzuges bei schwerem, die Tätigkeit des Bootes behinderndem Wetter drei Dampfer mit zusammen über 2100 Brt. aus dem Gefolge herausgeschossen, darunter den englischen Dampfer „Port Campbell“ (620 Brt.) und den Dampfer „Gar Man“ (1140 Brt.)

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

bedrohende Gefangenen austausch kann nicht zur sofortigen Rückkehr aller deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen führen, da die weiten Entfernungen der Gefangenenlager und Versorgungsplätze Russlands sowie die durch den Krieg und die inneren Unruhen vollkommen gestörten Verkehrsverhältnisse dem entgegenstehen. Umgekehrt wird natürlich, schon wegen der weitaus größeren Zahl der in unseren Händen befindlichen Kriegsgefangenen und wegen der Inanspruchnahme der deutschen Verkehrsmittel durch den noch fortbestehenden Kriegszustand mit unseren westlichen Gegnern der Abtransport dieser Gefangenen nur sehr langsam vor sich gehen können und sich auf eine geraume Zeit ausdehnen. Die Russen werden sich hiermit ebenso abzufinden haben wie unsere Gefangenen, vor denen sie den Vorteil voraus haben, in gesicherten Verhältnissen den Zeit-

punkt der Heimreise abzuwarten, falls sie nicht vorziehen, überhaupt in Deutschland zu bleiben.

Rückkehr der verschleppten Balten.

Kolono, 21. April. (W.B.) Die aus Neval und Dorpat im Februar von den Bolschewiken verschleppten Deutschen sind, wie die Korrespondenz B. meldet, nunmehr zurückgekehrt. Die Fahrt nach Rußland war nach ihren Erzählungen schrecklich. Weder sind drei der Herren den Strapazen erlegen, ein vierter starb an einem Bakterienfieber. Die Rettung kam gerade zur rechten Zeit, denn die jungen Herren sollten in die sibirischen Bergwerke und die älteren in das äußerste Sibirien verschleppt werden. Auf der Rückfahrt nahmen sich in Moskau der schwedische Gesandte und seine Gattin ihrer an.

Bestimmung in Holland.

Haag, 21. April. (W.B.) „Het Vaterland“ macht darauf aufmerksam, daß die schwedische Regierung noch immer mit den allierten Regierungen über die Abtretung eines Teiles der schwedischen Handelsflotte verhandelt, während die Alliierten schon vor Wochen die niederländischen Schiffe beschlagnahmt hätten. Das Blatt hofft, daß der Minister des Meereswesens über diese Frage Aufklärung geben werde.

Die Beschüher der kleinen Staaten.

Palma, 21. April. (W.B.) „Sädhrens Dagbladet“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß Amerika bei den Verhandlungen mit Norwegen die neue Forderung aufgestellt habe, die Ausfuhr des Landes solle unter die Kontrolle amerikanischer Beamten gestellt werden. Norwegen soll also ungefähr wie ein Rajastan behandelt werden mit fremden Beamten in seinen Häfen, die die Ein- und Ausfuhr kontrollieren.

Irland gegen die Dienstpflicht.

Rotterdam, 20. April. (W.B.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London, daß von den 30 Bischöfen Irlands 27 das Manifest gegen die Dienstpflicht unterzeichnet haben. Die Pfarrgeistlichen werden ihren Pfarrkindern den Eid abnehmen, daß sie sich mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln der Dienstpflicht widersetzen werden. Die Lage ist so ernst, daß selbst die unionistische „Irish Times“, die für die Dienstpflicht ist, die Regierung beschwört, sich durch eine freiwillige Rekrutierung aus der Bevölkerung zu ziehen.

Dublin, 21. April. (W.B.) Neuentdeckung Eine Versammlung der dem Unterhaus angehörenden Nationalisten hat beschlossen, in Irland zu bleiben und dort den Widerstand gegen die Wehrpflichtvorlage zu organisieren.

Jüdische Selbständigkeitsgelüste.

Bern, 19. April. Die britische Regierung verweigerte die Ausreise der indischen Abordnung, die auf dem Wege nach England begriffen war, um Homerus für Indien zu fordern. Der Führer der Abordnung ist der namhafte Krieger Kial, der in öffentlichen Reden seinen Widerstand gegen die Auswanderung empfahl, wenn Homerus verweigert werde. Kial hätte interessante Dinge aus Indien erzählen können.

Amerikanisches Heldentum.

Bern, 20. April. Der „Matin“ meldet aus Washington, daß 1904 vom Kaiser geschenkte Standbild Friedrichs des Großen sei von seinem Platz vor der Kriegsschule entfernt und in den Keller gebracht worden.

Amerika in Erwartung deutscher Fliegerangriffe.

Genf, 21. April. Nach einer New Yorker Depesche französischer Blätter hat das amerikanische Kriegsministerium angeordnet, die Küsten der Vereinigten Staaten durch Wasserflugzeuge zu überwachen. Oberst Dowers erklärte, ein Luftangriff auf New York könne nicht nur möglich, sondern wahrscheinlich sein. In den deutschen Werften seien zu diesem Zweck besondere U-Boottypen im Bau, die über den Atlantischen Ozean demontierbare Flugzeuge bringen könnten, von denen jedes 100 Kilogramm Explosivstoffe über den Äthern von New York abwerfen würde. Die deutschen Flieger könnten sogar noch 450 Kilometer weit ins Land vordringen.

Ich lasse dich nicht.

Oriental-Roman von D. Courtes-Robert (28. Fortsetzung.)

Die Petersburger Gesellschaft war natürlich sehr betroffen, als der in Deutschland erfolglose Tod des jungen Fürsten baldmöglichst bekannt wurde. Die offizielle Todesnachricht besagte, daß er bei einer Ausbeute ertrunken sei; und dank des Polizeiministers Jernatschows Eingreifen blieb auch die Wahrheit unbekannt. Trotzdem gab es einige Menschen, die diese Nachricht nicht gläubig aufnahmen. Allerlei Gerüchte wurden heimlich weitergegeben. Man brachte sogar die Person der Großfürstin Anna Pawlowna damit in Verbindung. Aber es blieben nur halbe Gerüchte, und offiziell fand man sich mit mehr oder minder tiefem Bedauern mit der Tatsache ab, daß der glänzende, allgemein beliebte junge Fürst nicht mehr unter den Lebenden weilt.

Auch Anna Pawlowna erfuhr Alexanders Tod. Was in der hohen Frauenkreise bei dieser Kunde vorging, hat niemand erfahren.

Sie zeigte sich in dieser Zeit holzer, unnahbarer und herrischer denn je; und ihre nächste Umgebung hatte unter ihrer überhöhen Stimmung zu leiden.

Aber wenige Monate später nahm sie die Bewerzung eines englischen Prinzen an.

Fürst Jwan und seine Gemahlin zogen sich ganz aus der Gesellschaft zurück. Es wurden keine Besuche angenommen noch empfangen. Der lebende Zustand der Fürstin gab den Vorwand dazu.

Auf den dringenden Wunsch ihrer Mutter kehrte Tatjana nach Berlin zu ihrem Gatten zurück, der sie voll Sehnsucht erwartete. Maria Petrovna wollte nicht, daß das Glück des jungen Paares länger gestört wurde. Schwere Sorgen entließ Fürst Jwan seine Tochter. War sie doch jetzt seine einzige Vertraute. Tatjana stand des Vaters Handlungswiese nicht mehr so verständnislos gegenüber, wie im Anfang. Bald mit ihrer in sehr überzeugender Weise in seinen Briefen klar gemacht, daß ihr Vater gar nicht an-

ders hätte handeln können, und daß Sadsa nur durch den freiwillig geschickten Tod seine Schuld zu sühnen vermocht hätte.

Fürst Jwan fürchtete, seine Gattin würde wieder in ihren trübseligen apathischen Zustand verfallen nach Tatjanas Abreise. Aber Maria Petrovna hielt sich aufrecht. Sie wollte gesund werden, damit man ihr erlaube, die letzte Ruhestätte ihres Sohnes zu besuchen. Aber es sollten Monate vergehen, bis sie sich soweit geklärt und ihre gesunde Natur die furchtbaren Folgen ihres Leides überstanden hatte.

Inzwischen war Alexander in dem kleinen Volkshauschen trübselig und ausdauernd gesteckt worden.

Wochenlang freilich schwebte er zwischen Tod und Leben. Aber dann kam doch ein Tag, wo Ernst mit frohem Aufatmen verkündete, daß alle Gefahr für sein Leben beseitigt war.

Alles Wesen war ein einziges inbrünstiges Dankgebet. Zum ersten Male lag Alexander ohne Fieber in einem tiefen, wohligen Schlummer. Es war gelungen, seine Rettung und seine Anwesenheit im Volkshaus geheim zu halten. Dörte sprach zu niemand von dem vermeintlichen erkrankten Besuch und ahnte nicht im entferntesten, daß der Kranke niemand anders war, als der junge, verdammene Fürst, dessen Leide man trotz aller Bemühungen nicht aufzufinden vermochte.

Sie freute sich nun mit ihrer Herrschaft, daß die „böse Augenentzündung“ geheilt war, und daß „Fräulein Alisas heimlicher Bräutigam“ nun das Bett halt wieder verlassen konnte.

Alisa hatte in diesen langen Wochen Zeit genug gehabt, für sich und Sadsas Zukunftspläne zu entwerfen. Alles hatte sie bedacht. — es fehlte zu alledem nichts als Sadsas Zustimmung.

Sie hatte sogar schon mit einer Verlobungsankunft Unterhandlungen angeknüpft wegen Liebeserklärungen von Werken in verschiedenen Sprachen, und man hatte ihr Aufträge in Aussicht gestellt.

Und nun sah sie in der Nacht, schweigend und allein an Sadsas Bett und behütete seinen ersten ruhigen Schlummer. Still war es im ganzen Hause. Alles schlief, — nur sie wachte und ließ ihren Blick liebevoll auf dem bleichen Gesicht des Kranken ruhen.

Erst hatte ihr Befehl gegeben, ihn ruhig schlafen zu lassen, bis er selbst erwachte. Dann sollte sie ihm einige stärkende Tropfen einflößen und einige Wöfel Fleischsaft. Sadsa schloß scheinbar traumlos und ruhig. Die edle Bildung seines Geistes kam jetzt mehr denn je zur Geltung. Der da lag, gleich freilich kaum noch dem stolzen, übermächtigen Fürsten, sah mit der Lachenden, sonnigen Siegesgewißheit in den schönen Zügen, der ihr zuerst im Festsaal des Palais Kolnoth gegenübergetreten war. Aber sie war, als müsse sie ihn nun, da er bleich und krank, gequält und verbannt vor ihr lag, tausendfach lieben.

Sie verhehlte sich nicht, daß ihr noch ein schwerer Kampf mit ihm bevorstand, sobald ihr keine Kräfte wieder regen würden. Nicht ohne weiteres würde er sich überzeugen lassen, daß er sich selber begnadigen durfte, nachdem Gott selbst das Opfer seines Lebens zurückgewiesen hatte. Aber sie war jetzt entschlossen, diesen Kampf durchzuführen, trotz ihrer Leide.

Müde von vielen Nachwachen und aufstrebenden Seelenkämpfen, sah sie in dem bequemen Lehnstuhl. Ein weiches, lockes Gewand von tiefroter Farbe fiel an ihrer schönen, schlanken Gestalt herab. Die weißen Hände lagen gefaltet, wie im Gebet, im Schoß; und der Kopf, der ganz schlicht von den schwarzen Locken, schärferen Nechten umgeben war, hatte sich zur Seite geneigt. Sie bot An währendes Bild oberflächlicher Frauenliebe.

Ein leiser Seufzer entfloß den Lippen des Schlafenden. Sofort schreckte sie empor und neigte sich über ihn. Noch schlief er, aber die Lider zuckten, wie die eines Erwachenden. Seine erhob sie sich und schaute das Licht hinter dem grünen Schirm. Der Morgen graute und die ersten verlorenen Sonnenstrahlen huschten draußen über die Blume im Garten. Die Vögel begannen ihr Morgenkonzert. Aus der Entfernung klang das Krähen eines Hahnes. Der Tag brach an.

Die Hände auf das Kopfende Herz gepreßt, setzte sie sich wieder an das Bett und sah voll banger Erwartung in sein Gesicht.

Ihre ganze Seele lag in ihren Augen, all ihre Liebe, ihre Angst und Sorge und ihre Hoffnung. Eine Welle später schlug Sadsa langsam die Lider auf und sah in ihre erschrockenen Augen hinein. (Fort. folgt.)

Aus dem fernem Osten.

London, 20. April. (W.A.) Neuvernehmung. Die „Daily Mail“ erzählt aus Tokio vom 10. April: Gestern in Madras in der Dunkelheit bolschewistische Gruppen auf japanische Marinekruppen. Sie hatten keine Waffen. Sie eroberten das Feuer.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 20. April.)

Die Reichspostverwaltung. Die Ausbreitung wird zunächst noch fortgesetzt und dann mit der Reichsdrahterei erledigt. Es folgt derjenige Entwurf der Reichseisenbahnen. Dr. J. M. Meißner (Zog.) berichtet über die Ausdehnungsverhandlungen.

Dr. Meißner (Zog.): Dank grüßte den Reichseisenbahner. Die Feuerungsanlagen reichen nicht aus. Auch die Eisenbahner müssen Arbeiterschüsse geschaffen werden. Das Verbot der Erteilung von Urlaub an Soldaten in den Garnisonen war eine verkehrte Maßnahme. Die Arbeiter klagten über ungenügende Heizung in den Zügen, die viele Erkrankungen zur Folge hatten.

Dr. Vogt (Zog.) führt Beschwerde über die Bahnfahrpreise. Die hohen Steuererhöhungen der Schnellfahrpreise hat viel böses Blut gemacht. Dr. Haackmann (f. Sp.): Der Eisenbahn-Monopol-Konkurrenzvertrag: Die Firma Weimar hat ein mittelbares Monopol erhalten, die Eisenbahn mit politischem Stoff zu versehen. Es gebe keine gesunde wirtschaftliche Entwicklung, wenn in die Hand eines Berliner Unternehmers eine so bedeutende wirtschaftliche Macht übergehe.

Dr. Schwabach (nack.): Durch die Verbreitung der Eisenbahn in den Eisenbahnlinien, von denen über 300.000 km sind, wird eine große Vermehrung der Anzeigen im Blatt eintreten. Auch die politische Richtung der Weimar-Hobbing vertritt, wird dadurch wirksam werden. Der Vertrag wird keine glückliche Lösung der Eisenbahnfrage sein.

Minister von Breitenbach: Die Reichseisenbahnverwaltung hat für die Räte und Sorgen des Personals ein Herz. Die Beamtengehälter werden nach dem in einer Beschlussempfehlung der Stellung des Reichsanwaltes im Spate sich auf der Höhe hält, die ihm (Breitenbach) für die Arbeiter werden Anzüge und Beschlussempfehlung. Die Beschlussempfehlung haben in Lohn- und Gehaltsfragen die Eisenbahner eine gewisse Unterstützung geleistet. Der Vertrag mit Weimar-Hobbing hat keinerlei politischen Charakter, und das Ziel war nur, durch die Bekämpfung eines Stück Geld einzunehmen. Politische Zeitfragen dürfen in den Zügen nicht aufgelegt werden. Die Art der Bekämpfung werde ich Bestimmungen machen. Dr. Werner-Hersfeld (D. Fr.) bringt Beamtengehälter vor.

Montag 3 Uhr: Weiterberatung; Reichseisenbahnen; und des Reichstages.

Cagesnachrichten.

Berlin, 21. April. (W.A. Antisch.) Am 13. April entstand in den Verfertigungsanlagen bei Friedhof ein Schadenfeuer, das auch die alte Schmelzofen ergriff. Es gelang, den Brand auf seinen Ursprung zu beschränken und bald zu löschen. Der Schaden ist bedeutend. Die Produktion auf der Werk wird unverändert aufrecht erhalten.

Berlin, 19. April. (W.A.) „Kontrollliste de Lyon“ meldet die Haupt: Die Depots für die Artillerie und die Truppen des belgischen Heeres, die große Materialdepots enthielten, brannten in der Nacht vom vergangenen Freitag zum Samstag nieder.

Berlin, 21. April. Aus Douion wird berichtet: Eine heftige Wasserhose hat die ganze Küste heimgesucht, besonders großen Schaden hat dieselbe in der Gegend von Toulons angerichtet. 1000 Fischerboote sind von der Hölle entwedert gänzlich zerstört oder von ihren Ankerplätzen losgerissen und in das Meer hinausgetrieben worden, woselbst sie zerbrachen oder sanken. Der große Hafendamm, der gegen die Wellen von Toulons gegen das Meer zu schützt, ist an mehreren Stellen unter der Gewalt der Hölle und des Windes durchbrochen worden. Der Verlust an Wertgegenständen ist groß. Auch viele Menschen kamen um. Das Meer war mit tausende von Braten an den Strand.

Lokales und Provinziales.

Rechnungsergebnis der Kriegsanleihe. Der Reichsanwalter hat 62 Millionen Mark gegen 45,8, 46, 48, 42, 27 Millionen bei den früheren Jahren. Gesamtzahlungsvertrag aller acht Anleihen somit: 62 Millionen.

Vortrag. Bei etwa 20 Herren hielt am Samstag im Reichshof der Syndikus der Reichsbank Dr. Schröder den angekündigten Vortrag. Er sprach über die Zusammenfassung des Reichswerts in Zwangsangelegenheiten für den ganzen Reich, um auf diesem Wege die Herstellung der Rohstoffe zu organisieren bzw. zu beschleunigen.

Schuhmacher-Zwangsgesetz. Auf die im ersten Teil enthaltene Bekanntmachung betr. die Erhebung der Schuhmacher-Zwangsgesetz Dillenburg für im Dillkreise das Schuhmacherhandwerk betreibenden Handwerker seien an dieser Stelle alle Interessenten besonders aufmerksam gemacht.

Rechts-Godesberg. Auf den Vortrag des Direktors Dr. Godesberg, des mutmaßlichen Nachfolgers von Dr. Burchard, gedenken wir in einer späteren Nummer zurückzukommen.

Beschlagnahme von Fischwäse. Der Reichsanwalter veröffentlicht eine Bekanntmachung der Reichsanwaltschaft über die Beschlagnahme von Fischwäse in Fischereibetrieben, den Verkauf von Leinwand und eine Bekanntmachung der Reichsanwaltschaft über die Verteilung von Leinen und Altschiffen.

Seifenpulver. Infolge der durchaus ungenügenden Produktion der Seifenindustrie mit Soda mußte kürzlich die Seifenpulvermenge von 20 Gramm auf 125 Gramm erhöht werden. Für diesen Anstieg an Seifenpulver sind die Verbraucher dadurch entschädigt worden, daß einmalig Seifenpulver zusätzlich zur Verteilung gelangen konnte. Der Anstieg erfolgt im April oder Mai gegen Vorlage der gütigen Seifenkarte, wobei dieses einen ent-

sprechenden Bemerk durch einen Stempelaufdruck oder handschriftlich erhalten muß.

Stadt-Theater Gießen. Donnerstag, 20. April, abends 7 1/2 Uhr: „Der Berschwender“. Original-Bauernmärchen mit Gesang in 3 Akten von Ferd. Raimund. Musik von Konradin Kreutzer. — Sonntag, den 28. April, nachm. 3 1/2 Uhr: „Alte Heideberg“. Schauspiel in 5 Akten von W. Meyer-Jöcher. — Abends 7 1/2 Uhr: „Drei alte Schachteln“. Operette in 1 Vorspiel und 3 Akten von Herm. Daller. Musik von Walter Kollo.

Kassel, 21. April. Das stiefvaternde Generalkommando gibt die Namen von 20 Frauen und Mädchen aus dem Bezirk des 11. Armee-Korps bekannt, die wegen unfähigen Verkehrs mit Kriegsgefangenen zu Gefängnisstrafen von einer Woche bis zu drei Monaten verurteilt wurden.

Bad Nauheim, 21. April. Ein ausländisches Ehepaar beabsichtigt hier einen längeren „Kur“-Aufenthalt zu nehmen, stellt aber einen hiesigen Fremdenheim, bei dem es wohnen will, folgende Bedingungen für die Verpflegung: Zum ersten Frühstück Kaffee mit Milch und Zucker, Butter, je zwei Eier, reichlich Brot und noch besonders viel; zum Mittag- und Abendessen u. a. w. w. zu jeder Mahlzeit mindestens einen Fleischgang. Und so was nennt sich Kurgäste.

Weinheim, 21. April. Die Angestellte des Spielens mit der Schusswaffe hat hier wieder ein blühendes Menschengeschlecht gefunden. Der 17-jährige Mechaniker Hans Schürer wollte zu Besuch in der Familie des Feldbüchsen-Wärter: hierbei nahm Schürer von einem Schrank einen Revolver herab, um die Waffe zu beschlagnahmen. Diese ergriff er und die Kugel drang dem jungen Schürer in die rechte Schläfe, sodas er lautlos tot zusammenbrach.

Letzte Nachrichten.

Zum Rücktritt des Grafen Czernin.

Wien, 22. April. Die „Reichspost“ veröffentlicht Mitteilungen über den Rücktritt des Grafen Czernin: Es heißt darin u. a.: Der Rücktritt des Grafen Czernin erfolgte, weil zwischen ihm und der Krone Meinungsdivergenzen über Einzelfragen bestanden. So habe die Cholmer Frage Anlaß zu Ausstellungen gegeben, als es verabsäumt worden war, der Monarchie die Schwere, zum Teil vielleicht vermeidbaren Ketzungen zu ersparen. Aktueller waren die Abweichungen in den Ansichten über Einzelheiten in den Friedensverhandlungen mit Rumänien. Es bestanden nicht nur Differenzen bezügl. des Handelsvertrages mit Rumänien zwischen Oesterreich und Ungarn, sondern auch über die rumänische Dynastie-Frage. Diesbezügl. hat es auch die reichsdeutsche Presse dem Grafen Czernin zum Vorwurf gemacht, daß er unter Berufung auf das Nichtteilnahmungsprinzip die Dynastiefrage mit Rumänien unberührt wissen wollte, und sich persönlich durch seinen Besuch bei König Ferdinand für dessen Anerkennung und Befassung auf dem Thron eingesetzt habe. Daß Graf Czernin hierin nicht die Zustimmung der Krone hatte, dürfte schon in der nächsten Zeit durch ein Ereignis offenkundig werden.

U. Boote-Erfolge.

Berlin, 22. April. (T.A. Antisch.) Im stillen Teile des Mittelmeeres, auf der Höhe, auf der vorwiegend die Kriegsmaterialtransporte des Bundes vor sich gehen, hat eines unserer U-Boote, Kommandant Oberleutnant v. See, die beiden vollbeladenen englischen Dampfer „Highland“ (3000 Bst.) und einen weiteren mindestens 5000 Bst. gewisser Dampfer abgeschossen; den letzteren aus großer, fast gesicherter Geleitzug heraus. Gesamt-Tonnenzahl nach neuerdings angegangenen Meldungen 15.000 Bst.

Der Chef des Vorkontrollstabes der Marine.

Italienisches Vob über die geschickten Truppenverschiebungen der Deutschen. Lugano, 22. April. (T.A.) Bazani dröhrt dem „Corriere“: Es ist geradezu wunderbar, daß die Deutschen die Bewegungen ihrer Truppenmassen zu verbergen wissen. Unsere Klugheit erblickt jenseits des Schachfeldes rein nichts mehr. Die feindlichen Truppenverschiebungen erfolgen nur noch nachts. Das Material wird in den Wäldern versteckt. Auf den Bahnhöfen und den Straßen aber herrscht vollkommene Stille. Wir befinden uns von Neuem in einer Periode schwerer Krisen. Das Ziel der deutschen Offensive ist die Vernichtung des englischen Heeres. Amerika vollbringt in diesem Augenblick gewisse Wunder, von denen ich hier nicht sprechen darf. England ist in der Lage, seine Streitkräfte auf das Juchbare zu erhöhen. Die Verbündeten sind sicher, die Stärkeren zu werden, nur muß dieses bald geschehen.

Die Bedrohung von Opern.

Lugano, 22. April. (T.A.) Nach übereinstimmenden Berichten des Secolo und des Corriere della Sera macht man sich in London auf den Fall von Opern gefaßt. Daily Chronicle schreibt: Die Ruinen der Stadt sind von Wüstenei aus bedroht, das in den Händen der Deutschen ist. Sollte Opern geräumt werden müssen, so kann man annehmen, daß der Rückzug länger und auf nicht weit entfernte neue Stellungen und zwar höchstens bis zum belgischen Ueberschwemmungsgebiet geschehen wird. Eine Gefahr für Calais und Dünkirchen erscheint somit nicht nur ausgeschlossen, sondern es wird auch noch viel Raum freibleiben, um den großen englischen Heeren die Bewegungsfreiheit zu sichern. Viel wichtiger als dieser Fall sei die sehr befruchtende Tatsache, daß die Deutschen fortwährend große Heeresmassen von der russischen Front an die Westfront zu werfen.

Mobilisierung des ganzen amerikanischen Volkes?

Haag, 22. April. (T.A.) Aus Washington wird gemeldet, in erster Reihe besteht bei der Regierung der Plan dem Kongress einen Vorschlag zu unterbreiten, nach dem das ganze Volk mobilisiert wird dadurch, daß der Regierung die Möglichkeit gegeben werde, das Arbeiterproblem in die Hand zu nehmen, und diejenigen Industrien, die jetzt nicht von besonderem Belang sind, durch Frauenarbeit aufrecht zu erhalten.

Verantwortl. Schriftleiter: G. Weidendorfer, Dillenburg

Amlicher Ceil.

Verordnung

über die Preise für Hälsen, Gad. und Oelfrächte. Vom 9. März 1918.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrates zu wirtschaftlichen

Maßnahmen vom 4. August 1914 (R.-G.-Bl. S. 327) folgende Bewerdung erlassen:

§ 1. Der Preis für die Tonne Hälsenfrüchte aus der Ernte 1918 darf nicht übersteigen bei: Erbsen 800 Mark, weißen Bohnen 900 Mark, Linen 900 Mark, Ackerbohnen 700 Mark, Beluschnen 700 Mark, Sojabohnen (Sicil. fava) 600 Mark, Lupinen 500 Mark. Der Preis für Gemenge richtet sich nach der Art der gemischten Früchte und dem Mischungsverhältnis.

§ 2. Der Preis für die Tonne Kartoffeln aus der Ernte 1918 darf nicht übersteigen, wenn die Lieferung zwischen dem 1. Juli und dem 14. September 1918 einschließlich erfolgt, 160 Mark, wenn sie später erfolgt, 100 Mark.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Stellen können für ihren Bezirk oder Teile ihres Bezirkes mit Zustimmung der Reichskartoffelstelle den Preis für die Zeit vom 1. bis 31. Juli 1918 einschließlich bis auf 200 Mark erhöhen; sie können den Preis für die Zeit vom 1. August 1918 bis zum 14. September 1918 einschließlich bis auf den vom 15. September 1918 ab geltenden Preis herabsetzen. Sie können mit Zustimmung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts den vom 15. September 1918 ab geltenden Preis für ihren Bezirk oder Teile ihres Bezirkes bis auf 120 Mark erhöhen. Die Preise eines Bezirkes gelten für die in diesem Bezirk erzeugten Kartoffeln.

Für die Abgabe durch den Erzeuger im Kleinverkauf können durch den Staatssekretär des Kriegsernährungsamts sowie mit Zustimmung der Reichskartoffelstelle durch die im Abs. 2 Satz 1 genannten Behörden und Stellen andere Preise festgesetzt oder zugelassen werden.

Für die Zeit vom 15. September 1918 ab setzt der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts für nicht verlesene Kartoffeln (Fabrikkartoffeln) Abstände fest.

§ 3. Der Preis für die Tonne der nachbezeichneten Erzeugnisse aus der Ernte 1918 darf nicht übersteigen bei: Futtererbsen (Futtererbsen) 30 Mark, Weizen, Herbst- oder Stoppelweizen (Tunis) 30 Mark, Roggen (Weizen, Bodenschrot, Stadweizen), gelbe 45 Mark, weiße 35 Mark, Futtererbsen 60 Mark.

§ 4. Die in der Bewerdung über Oelfrächte und daraus gewonnene Produkte vom 23. Juli 1917 (R.-G.-Bl. S. 643) für Oelfrächte aus der Ernte 1918 festgesetzten Preise gelten auch für die Ernte 1918.

§ 5. Die in § 1 Abs. 4 oder auf Grund derselben festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise.

Die Höchstpreise gelten für den Verkauf durch den Erzeuger; sie schließen, vorbehaltlich anderweiter Regelung nach § 7, die Kosten der Beförderung bis zur Verkaufsstelle des Ortes, von dem die Ware mit der Bahn über zu Wasser verfrachtet wird, sowie die Kosten des Einladens dazwischen ein.

§ 6. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts erläßt die näheren Bestimmungen über die Preise; er bestimmt, welche Nebenleistungen in den Preisen einbezogen sind und welche Vergütungen für Nebenleistungen im Höchstfall gewährt werden dürfen.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts kann Ausnahmen zulassen. Er kann die Preise, soweit dies zur Sicherung rechtzeitiger Ablieferung erforderlich erscheint, für bestimmte Zeiten erhöhen oder herabsetzen; er kann besondere Bestimmungen über die Preise für den Verkauf zu Satzwecken treffen.

§ 8. Diese Bewerdung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 9. März 1918.

Der Reichskanzler: In Vertretung: von Baldow.

Bekanntmachung.

Auf den von der Schuhmacher-Zwangsgesetzung zu Dillenburg gestellten Antrag auf Erweiterung ihrer Zwangsgesetzung für alle im Dillkreise das Schuhmacherhandwerk betreibenden Handwerker habe ich behufs Durchführung des gesetzlichen Abstimmungsverfahrens (§ 100a R.-G.-B.) gemäß Ziffer 100 der Ausführungsanweisung vom 1. Mai 1904 den Herrn Landrat in Dillenburg zu meinem Kommissar ernannt.

Dillenburg, den 5. April 1918.

Der Regierungspräsident.

Im Anschluß hieran mache ich bekannt, daß die Neuzugungen für oder gegen die Errichtung für alle im hiesigen Kreise das Schuhmacherhandwerk selbständig betreibenden Handwerker schriftlich bis zum 2. Mai d. J. oder mündlich in der Zeit vom 24. April bis zum 2. Mai d. J. bei mir abzugeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Neuzugung kann während des angegebenen Zeitraums werktäglich von 9-12 Uhr in den Diensträumen des Landratsamtes erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche im hiesigen Kreise das Schuhmacherhandwerk betreiben, zur Abgabe ihrer Neuzugung mit dem Bemerkens auf, daß nur solche Erklärungen, welche erkennen lassen, ob der Errichtung der Zwangsgesetzung zustimmt oder nicht, gültig sind, und daß nach Ablauf obigen Zeitpunktes eingehende Neuzugungen unberücksichtigt bleiben.

Die Abgabe einer Neuzugung ist auch für diejenigen Handwerker erforderlich, welche den Antrag auf Errichtung einer Zwangsgesetzung gestellt haben.

Dillenburg, den 19. April 1918.

Der Kommissar: v. Sybel, Königl. Landrat.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die in ihrer Gemeinde wohnhaften selbständigen Schuhmacher auf vorstehende Bekanntmachung ausdrücklich hinzuweisen.

Dillenburg, den 19. April 1918.

Der Kommissar: v. Sybel, Königl. Landrat.

Ein Mädchen, das melten kann für sofort gesucht. Schloßhotel. Eine Häsin mit drei, 6 Wochen alten Jungen zu verkaufen. Franz Richter, Wilhelmplatz 11. Gymnasial-Nachhilfeunterricht. Ed. 1 R. Ruff, Gaißen. Leder-Sopha zu verkaufen. (1422) Hauptstraße 33. H. Chr. Deusing, Oberschold. liefert prompt. Baumwachs Bast-Ersatz.

Bekanntmachung

Aber die Anzeige- und Meldepflicht für die diesjährige Anbau- und Ernteflächenhebung.

Es ist die Pflicht eines jeden Grundbesitzers und landwirtschaftlichen Betriebesinhabers, dazu beizutragen, daß die diesjährige Anbau- und Ernteflächenhebung ein richtiges Ergebnis hat. Grundbesitzer und Betriebesinhaber, die diese Pflicht verkleumen, machen sich strafbar und laufen Gefahr, später zu größeren Ablieferungen herangezogen zu werden, als der von ihnen bebauten Fläche entspricht.

Nach Grund der §§ 7, Abs. 1 und 9 der Bundesratsverordnung vom 21. März 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 133) wird daher bestimmt:

1. Jeder, der Land verpachtet oder sonst zur entgeltlichen oder unentgeltlichen Nutzung (als Dienstland, Deputat, Anteil oder auf sonstige Weise) abgegeben hat, ist verpflichtet, binnen 14 Tagen dem Vorstand der Gemeinde- (oder des Gutsbezirks), in welcher das Grundstück liegt, schriftlich oder im Protokoll anzugeben:

- a) die Namen seiner Pächter (Kuhnteser usw.),
- b) die Größe der einem jeden derselben verpachteten oder sonst abgegebenen Fläche.

Wer eine zusammenhängende Fläche in kleineren Stücken (etwa 5 Ar und darunter) an verschiedene Personen zur gartenmäßigen Nutzung für ihren eigenen Haushalt abgegeben hat (Schrebergärten, Laubentkolonien oder ähnliches), braucht die Namen der einzelnen Pächter (Kuhnteser usw.) nicht anzugeben. Es genügt in diesem Falle die Angabe der Größe des so abgegebenen Landes und der Zahl der Pächter (Kuhnteser). Ueber die Zuverlässigkeit der summarischen Angabe entscheidet im Zweifel der Gemeinde- (Guts-) Vorstand.

2. Jeder Inhaber eines landwirtschaftlichen Betriebs hat in der Zeit vom 6. Mai bis 1. Juni dem Gemeinde- (Guts-) Vorstand oder einer von ihm beauftragten Person mündlich alle Angaben über die Nutzung seines Landes, insbesondere über den Anbau von Feldfrüchten zu machen, die der Gemeinde- (Guts-) Vorstand zur Ausfüllung der Ortsliste bedarf. Er ist verpflichtet, hierzu einer Vorladung des Gemeinde- (Guts-) Vorstandes zum persönlichen Erscheinen zu folgen. Betriebesinhaber, die Grundstücke außerhalb der Gemeinde ihres Betriebes besitzen, haben die Angaben — und zwar für jede einzelne Gemeinde, in der solche Grundstücke liegen, besonders — bei dem Gemeinde- (Guts-) Vorstand ihres Wohnorts zu protokollieren.

3. Alle Grundstücksbesitzer, Betriebsleiter und ihre Stellvertreter sind nach § 7 Abs. 2 der Bundesratsverordnung verpflichtet, dem Gemeinde- (Guts-) Vorstand oder anderen, mit der Erhebung beauftragten Personen zu gestatten, daß sie zur Ermittlung richtiger Angaben über die Erntefläche ihre Grundstücke betreten und Messungen vornehmen. Auch haben sie diesen Personen auf Verlangen Einsicht in ihre Geschäftsbücher zu gewähren.

4. Wer vorsätzlich die Angaben, zu denen er auf Grund der Bundesratsverordnung und dieser Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht oder willentlich unrichtig oder unvollständig macht, oder sich den oben unter Ziffer 3 erwähnten Anordnungen widersetzt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Wer fahrlässig die obigen Angaben nicht oder unrichtig oder unvollständig macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

Der Staatskommissar für Volksernährung: von Salbow.

Wird veröffentlicht.
Dillenburg, den 18. April 1918.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister.

Zur Frühjahrsbestellung

offerieren wir, sofort lieferbar:



Cultivatoren
5- und 7-zinkig,
Drillmaschinen,
erstklassig Fabrikat,
Eggen, Walzen,
Jahospumpen.
Ferner haben wir
noch abzugeben so-
lange der Vorrat
reicht:

Gras- und Getreide-Mähmaschinen,
Original, Marke Cormick, De-ring etc., ein- und zwei-
spännig, einige gebrachte aber gut erhaltene
Binde-Mähmaschinen, Massey-Harris und Cormick
zu billigen Preisen.
Besichtigung unseres Maschinenlagers bei vorheriger
Anmeldung gerne gestattet.

Landwirtschaftliche Zentral-Darlehenskasse
für Deutschland,
Filiale Frankfurt a. M., Schillerstraße 25,
Telefon-Amt Hansa 7825.
Maschinenabteilung.

Th. Ferber, Siegen,

Oblenerstraße 6

Lieferung landwirtschaftl. Maschinen
aller Art.

Telefon Nr. 1264.

Glessener Handelsschule,

Glessen, Bahnhofstr. 60.

Fernsprecher 1097.

Beginn des neuen Schuljahres am Montag, den
8. April vorm. Aufnahme täglich bis Anfang Mai.

Drucksachen und Auskunft kostenlos.

Gießener Pädagogium.

Wohr Privat-Hochschule für alle Schularien. Sexta—Oberprima.
Einjährig-, Primarstufe, Abiturienten-Vorbereitung.
Individueller Unterricht. Kleine Klassen. Arbeitsstunden.
Schülerheim
in etwa 25000 qm Park. Gute Verpflegung.
Charakterbildung durch Arbeit und Pflichten.
Siehen a. d. Bahn, Wilhelmstr. 16. Nähe Universität. Fernr. 2075.
Beste Erfolge! Direktor Brademann.

Für sofortige Lieferung

in größere Posten

Mangan-Hochofenschlacke

Feischofenschlacke mit über 7% Mn.,

ferner Rotheisenstein, sowie

sämtliche Bergwerks- u. Hüttenprodukte

somit zu kaufen gesucht. Abtransport kann eventl.
übernommen werden. — Best. ausführl. Angebote erbitte

C. Höfer, Bochum-Westf.

Abt. Bergwerks- und Hütten-Produkte. Tel. 1647.

Aufgebot.

Die Witwe des Josef Schorn in Dillenburg als gesetzliche Vertreterin des minderjährigen Fritz Kirtenpfad das Aufgebot des angeblich verstorbenen gegangenen Sparfassenbuches Nr. C. Nr. 26271 der Nassauischen Landesbank zu Wiesbaden, lautend über 212 Mk. 90 Pf. angesetzt für Fritz Kirtenpfad, beantragt. Der Inhaber des Buches wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 21. Juni 1918, vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht — Zimmer 14 — anberaumten Aufgebotsstermine seine Rechte anzumelden und das Sparfassenbuch vorzulegen, widrigenfalls dessen Kraftlosklärung erfolgen wird.
Dillenburg, den 16. April 1918.
Königliches Amtsgericht.

Nutz- und Brennholz-Versteigerung.

Oberförsterei Dillenburg.

Dienstag, den 30. April d. J., vorm. 10 Uhr, auf dem Forsthaus Neuhaus aus dem Schutzbezirk Thiergarten Distr. 6, 8 Otterich, 13b Kahlertopf, 17a Hirschlopf, 19a, 20a, Fernbachlopf und Totl. Distr. 2, 4, 5, 16, 18, 20, 21.
Eichen: 1 Km. Ruyssheit, 5 Km. Ruyssnappel, 3 Km. Scheit.

Buchen: 16 Km. Ruyssheit, 328 Km. Scheit, 108 Km. Knüppel, 63 Km. Reiser 1. Kl., 554 Km. Reiser 2. Kl. und 210 Km. ungeformte Reiser.

Nadelholz: 4 Km. Ruyssheit, 3 Km. Ruyssnappel, 3 Km. Scheit, 34 Km. Knüppel.

Herr Regemeister Guttsche zu Neuhaus erteilt näherer Auskunft. Händler sind beim Brennholz vom Mitbieten ausgeschlossen. Die Herren Bürgermeister werden um entsprechende Bekanntmachung ersucht.

Anständ., fleißiges Mädchen

für leichte Arbeit gesucht.
Schneidererei E. Weidenbach,
Dillenburg.

Dillenburg Familien-Wohnung

zu mieten,
Haus zu kaufen
Angebote a. die Geschäftsstelle unt. P. 1423.

Dankagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die u. a. bei dem uns so schmerzlich betroffenen Verlust unseres lieben Sohnes

Karl

ihre herzliche Teilnahme bezeugten, dem Hrn. Dr. Günz für seine tröstlichen Worte am Haus u. am Grab, sowie für die überaus reichen Krankspenden herzlichsten Dank aus.

Dillenburg, den 22. April 1918.

Familie Hr. F. Engelbert.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Abend 8 Uhr entschlief sanft mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater u. Grossvater, unser lieber Bruder, Schwager u. Onkel, Herr

Carl Fischer,

Inhaber des Kronenordens und anderer Auszeichnungen

im 72. Lebensjahre, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Hermine Fischer geb. Gail

Carl B. Fischer

Franz Fischer

Fanny Holtzhausen geb. Fischer

Hermine Langenberg geb. Fischer

Toni Fischer geb. Marks

Maria Fischer geb. Luis

Paul Holtzhausen

Theodor Langenberg

und 8 Enkelkinder.

Dillenburg, Oberhausen-Rhd., Herborn, Cassel.

Stöckmannstr. 55.

den 20. April 1918.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch, den 24. April, nachmittags 4 Uhr nach dem alten Friedhof und das feierliche Seelenamt an demselben Tage vormittags 7 Uhr in der hiesigen Pfarrkirche.